

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementpreis** mit der tgl. Unterhaltungsbeilage *Leben, Wissen, Kunst* sowie der Frauen- und Jugendzeitung *einjährig* 80 Pf. **Einzelhefte** 2 Pf. 27. unter Druck für Deutschland und Österreich-Ungarn 2. 5.—. Erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Zwingstraße 21, II. Telefon 8465. **Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingstraße 21. Telefon 1768. **Schließzeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6spaltige Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 221.

Dresden, Mittwoch den 23. September 1908.

19. Jahrg.

## Fürst Bülow und der internationale Pressekongress.

Im Reichstagsgebäude finden die Beratungen des internationalen Pressekongresses statt. Journalisten und Redakteure aus vielen Ländern sind gekommen, um, wie es heißt, gemeinsame Berufswünsche zu besprechen. Wie der Vorsitzende des Berliner Arbeitsschusses, der den Kongress vorbereitet hat, mitteilt, sind 96 Vereine aus 17 Ländern mit 14700 Mitgliedern vertreten.

Die Berliner Regierung leistet alles Mögliche, um sich die Großmacht des Journalismus günstig zu stimmen. Zur Eröffnungssitzung des Kongresses marschierten zahlreiche Minister und Staatssekretäre auf und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Schoen, hielt eine liebenswürdige Ansprache, in der er die Beziehungen zwischen der Diplomatie und der Presse besprach. Aber der Reichskanzler Fürst Bülow selbst ließ es sich nicht nehmen, dem Pressevertreter seine allerhöchste Aufmerksamkeit zu machen. Er lud die Herren in das Reichskanzlerpalais und bewirtete sie gut. Er hielt ihnen auch eine Ansprache. Er plauderte einiges über Beziehungen, die er früher mit der Presse gehabt; er schilderte die Arbeit der Presse, die sogar so groß sei, daß sie ihn in den Schlaf brachte, er bereite seine Reden sorgfältig mit Büchermanns Zitaten vor, wofür er in Wirklichkeit viel zu zitierten verziehe; schließlich aber machte Bülow Ernst, echt Bülow'schen Ernst und legte wie folgt:

„Nehmen Sie als politisch denkende und an Ihren Teil auch vor der Geschichte verantwortliche Männer ein ernstes Wort von mir mit. Ich spreche zu Journalisten aller Länder, und ich möchte, daß meine Worte auch über Ihren Kreis hinaus gehet würden: Ich glaube, daß der Journalist Patriot sein soll. Aber Patriotismus heißt nicht Unerschrockenheit gegen andere. Wir sind nun einmal darauf angewiesen, auf dieser Welt mit und nebeneinander auszukommen. Das haben Sie selbst bemerkt, indem Sie hier an einem internationalen Versammlungsorte zusammengekommen haben. Da sind Sie angewiesen auf den gegenseitigen guten Willen. Nehmen Sie das als Vorbild und Vorbild des Vortages und des Zusammenkommens der Völker. Auch die Völker sind in ihren internationalen Beziehungen angewiesen auf guten Willen und christliches Entgegenkommen, auf gegenseitiges Verständnis und auf freundlichen Ausgleich.“

Und nun, meine Herren, bedenken Sie, wieviel die Presse, wieviel Sie dazu beitragen können, die Beziehungen freundlicher zu gestalten und zu glücken, wieviel Sie aber auch tun können, um diese Beziehungen zu vergiften und in Feindschaft zu verwandeln. Ein gemäßigtes Instrument ruht in Ihrer Hand, gleich geeignet, zu schälen und zu schaden. Mögen es stets erprobte Hände sein, denen die Instrumente anvertraut ist, erleuchtete Köpfe, die zu dirigieren wissen, zum Heile der Menschheit, und zum Segen der Völker. Und nun, meine Herren, wünsche ich Ihnen noch einmal besten Erfolg für Ihre Arbeiten und nochmals herzlichsten Dank für Ihr Kommen, Ihnen und Ihren Damen!“

Bestenfalls verzeichnet der Bericht, den das Wollfische Telegrammbureau wörtlich verbreitet, zum Zeugnis dessen, daß es sich wieder einmal um eine bedeutende Leistung des Herrn Reichskanzlers handelt solle.

In der Tat, man muß bewundern, wie Herr v. Bülow andere zu weise Ratsschläge zu geben versteht. Würde er diese Ratsschläge ein wenig an seine eigene Adresse richten und sie befolgen, so würde es unnötig sein, sie den Journalisten aus allen Ländern zu erteilen. Gewiß kann die Presse durch Teilnahmslosigkeit mancherlei Unheil anrichten; doch es ist nicht oberflächlich, als ausschließlich den Befehlern der Presse die Schuld an internationalen Unruhen zuzurechnen. Diese Schuld liegt vielmehr bei den in den einzelnen Nationen herrschenden Mächten, deren Interessen gegen einander stoßen, und bei den Regierungen, die sich den lokalpolitischen Interessen ihrer Staaten willkürlich erweisen und durch herausfordernde Kriegserklärungen Unheil anrichten. Gewiß, wir brauchen „erleuchtete Köpfe, die zu dirigieren wissen“, aber nicht bloß in den Redaktionen der Zeitungen, sondern vor allem in den Regierungen!

Ubrigens, von den Berufsarbeiten des internationalen Pressekongresses vernimmt man so gut wie nichts. Empfänge, Besuche, Briefschaften scheinen den Hauptzweck der Zusammenkunft zu bilden.

## Brotwucher durch Prämiel-Getreide.

Was bei dem günstigen Ausfall der Ernte zu erwarten war, ist eingetroffen, die Ausfuhr von Getreide nimmt einen bedeutenden Umfang an. Riesenmengen von Brotgetreide sind seit August dieses Jahres bereits exportiert worden, unermessend hält diese stürmische Ausfuhrstätigkeit an. Die Eisenbahnen vermögen den gewaltig gesteigerten Verkehr auf den in Frage kommenden Linien vielfach nicht mehr zu bewältigen. Schon seit einiger Zeit erfolglos Transportföhrungen, besonders auf den nach den Ostseehäfen führenden Strecken. In Danzig und Stettin wurden Annahmehorren errichtet, weil die anlangenden Getreidemogons nicht entladen werden konnten. So bestand für Danzig die Sperre vom 8. bis 10. September, sie mußte für die Zeit vom 16. bis 19. September erneuert werden; alle Maßnahmen der Eisenbahnerverwaltung zur Bewältigung des Ausfuhrverkehrs blieben unzureichend.

Die Folgen des durch Exportprämien und billige Exporttarife verdrängten Zollwuchers he-

ginnen sich in der Preisgestaltung erst langsam zu äußern, da in der ersten Zeit nach der Ernte das Inlandsangebot auf den heimischen Märkten naturgemäß noch stark genug ist, um einer rapiden Preissteigerung vorzubeugen. Doch in den nächsten Monaten werden die Wirkungen der gewaltigen Ausfuhr von Brotgetreide auf den deutschen Märkten um so stärker hervortreten. Der enorme Exportverkehr schaltet den regulierenden Einfluß des guten Ernteausfalls völlig aus, er entblößt die heimischen Märkte von inländischer Ware so stark, daß dem schlimmsten Hunger Vor und Tür geöffnet wird. In der Zeit vom 1. August bis 10. September wurden in Doppelzentnern ausgeführt:

	1908	1907
Roggen	912 669	222 250
Weizen	290 102	155 116

Die Roggenausfuhr hat sich seit dem 1. August gegenüber dem Vorjahre vervielfacht, daß die Weizenausfuhr gegenüber dem Vorjahre nicht noch erheblichere Steigerungen aufweist, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß noch eine gewisse Unsicherheit über den Ausfall der Qualität besteht, da für den Export nur die beste Ware verwendbar ist. Die bisher ausgeführten Mengen bestehen also aus den besten Sorten, die dem Auslande zu billigen Preisen reserviert bleiben, während das deutsche Volk für mindere Qualitäten des im eigenen Lande erzeugten Brotgetreides Hungerpreise bezahlen muß.

Um die Gemeingefahr des wilden Getreideexports zu erkennen, bedarf es nur des Hinweises, daß bei einer guten Ernte Deutschland mindestens ein Drittel seines Weizenkonsums im Auslande decken muß, und daß selbst unter sehr günstigen Verhältnissen die inländische Roggenerzeugung nicht zur Befriedigung des Bedarfs ausreicht. Außer der normalen Einfuhr wird in diesem Jahre Ersatz für das in Massen künstlich nach dem Auslande heraufgeschaffte Brotgetreide eingeführt werden müssen, damit ist die von den Brotwuchern angeführte Vorbedingung erreicht, um den Preis auf den deutschen Märkten ständig um die Höhe der deutschen Zollsätze über dem Weltmarktpreis zu halten.

Inmitten der wirtschaftlichen Krise wird diese Veräußerung des erwirtschafteten Volkes unternommen, dem Elend der Arbeitslosigkeit, der Schmälerung des Einkommens gefolgt sich der staatlich konfessionierte und mit Staatsmitteln prämierte Brotwucher hinzu. Es gibt kein zweites Land in der ganzen Welt, das wie Deutschland Riesenmengen Brotgetreide exportiert, obwohl es zur Deckung seines Konsums auf eine sehr bedeutende Einfuhr angewiesen ist. Keine zweite Regierung der Welt würde es wagen, die Getreideausfuhr durch Exportprämien, die sich für die Tonne Weizen auf 55 M., auf die Tonne Roggen auf 50 M. belaufen, und durch billige Exporttarife für die brotwuchernden Exporteure lohnend zu gestalten. Was durch die hohen Zölle und die Exportprämien noch nicht erreicht wird, wird den Großgrundbesitzern und den Getreidehändlern in den Seestädten durch die billigen Exporttarife genährt. „Bezieht der Fremde“, so schreibt die liberale Wollfische Zeitung in ihrem Handelsblatt, „Roggen oder Weizen oder Hafer aus der Provinz Posen, Pommern oder anderen östlichen Distrikten, so fährt ihm der deutsche Eisenbahnfuß die Ware zu billigerem Tarife, als er dem deutschen Bürger berechnete. Er schenkt dadurch dem Auslande enorme Bruchsummen, und er lenkt die Getreidemassen unter Benutzung der billigen Ausfuhrprämie nach der Küste, während er sie vom Inlande, wohin die regelrechte Frucht zu befrachten wäre, verschwendet. Was die Exportvergütung vielleicht noch nicht in Stande ist rentabel zur Verschiffung zu bringen, das vollendet die billige Frucht, die wahrscheinlich kaum mehr, wenn überhaupt, die Kosten deckt.“

Der Winter naht, das Meer der Arbeitslosen wächst, zahllose Familien, Frauen und Kinder stehen dem grauen Elend gegenüber, zu dessen Linderung bisher Regierungen und Gemeinden wenig oder gar nichts getan haben. Dieser Verfall der dringendsten sozialen Verpflichtungen steht die Lastgegenüber, daß im Interesse des Großgrundbesitzes ungezählte Millionen aus Staatsmitteln gezahlt werden, um dem Volke das Brot zu verteuern. Zweifach zahlt das Volk diese Kosten, einmal in Form der Exportprämien und billigen Eisenbahntarife, dann durch die damit zur Wucherhöhe heraufgetriebenen Getreidepreise.

Die Reichsregierung hat erst vor kurzem erklären lassen, daß an eine Aufhebung der Exportprämien und der Getreideausfuhrprämie nicht zu denken sei! Nach ist es Zeit, um durch eine machtvolle Protestbewegung des werktätigen Volkes die schlimmste Gefahr zu verhüten; überall sollte der Sturmruf ertönen: Hilfe für die Arbeitslosen, fort mit dem Getreidewucher, den Exportprämien und Ausfuhrtarifen!

## Sydow über die Finanzreform.

Im Oktoberfest der Deutschen Rundschau wird der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Herr Sydow, einen Auszug über Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform veröffentlicht, aus welchem die Nordd. Allg. Ztg. einen kurzen Auszug mitteilt. Der Schatzsekretär geht von den bekannten Tatsachen aus, welche die Reorganisations der Reichsfinanzen notwendig gemacht haben: Anhebung einer Schuldenlast von 4 1/2 Milliarden in den letzten 20 Jahren. Mehrbedarf der nächsten fünf Jahre von 2 bis

2 1/2 Milliarden oder durchschnittlich 500 Millionen Mark im Jahre. Dieser Mehrbedarf legt sich nach den Angaben des Reichsschatzsekretärs aus folgenden Posten zusammen:

Kaufkraftminderungen der Sozialpolitik durch Witwen- und Waisenversicherung, Erhöhung der Beamtengehälter, Zuschüsse für den Reichsinvalidenfond, erhöhte Summen für die Schulden tilgung und für die Ablösung der gefundeten Matrifularbeiträge, Ausfälle bei der Absetzung der Zucker- und Versteigerung der Fahrtensteuer.

Aus dieser Aufstellung des Reichsschatzsekretärs geht hervor, daß bei Erhaltung neuer Einnahmequellen im Betrage von 500 Millionen M. jährlich für Vermehrung der Heeres- und Flottenkosten nichts übrig bleibt. Gelänge es also jetzt, nach den Plänen Sydows das Gleichgewicht im Reichshaushalte herzustellen, so wird die nächste Heeres- und ganz besonders die nächste Flottenvorlage, die für 1911 zu erwarten steht, dieses Gleichgewicht wieder umwälzen und an die Stelle der mühsam unter lurchbaren Opfern geschaffenen Ordnung wieder Unordnung und Verwirrung legen.

Allerdings will der Reichsschatzsekretär die durch die Stenografische Finanzreform geschaffene Verkleinerung der Matrifularbeiträge wieder aufheben und durch Versteigerung des Gutes von 40 Pf. pro Kopf und des imaginären „Staudungs“-Systems einen beweglichen Faktor unter den Reichseinnahmen schaffen. Die Matrifularbeiträge sollen aber, das bestätigt Herr Sydow jetzt vollständig, für eine Reihe von Jahren festgelegt werden. Herr Sydow meint, daß dadurch die Stellung des Reichsschatzsekretärs bei der Aufstellung des Reichshaushalts sehr gehärtet werde, denn dann könne er den Ansprüchen der einzelnen Ressorts gegenüber immer auf die Tatsache hinweisen, daß er für so und so viele Jahre in seinen Einnahmen beschränkt sei. Damit stellt Herr Sydow einen Grundzug auf, der bisher in der Finanzpolitik mit Recht als völlig verkehrt gegolten hat. Der Reichsschatzsekretär, der Bundesrat und ganz besonders der Reichstag müssen bei Prüfung des Etats die Grundzüge der Sparpolitik gelten lassen, auch wenn eine gesetzliche Beschränkung der Mittel nicht vorhanden ist. Auf der andern Seite aber bedeutet die Festlegung der Matrifularbeiträge auf Jahre hinaus eine unerschütterliche Wahrung der Rechte des Reichstags. Da die Einnahmen aus Zöllen und indirekten Steuern unangetastet den Reichsfinanzen zufließen, verliert der Reichstag, indem er die Erhebung von Matrifularbeiträgen in einer gewissen Höhe für eine Reihe von Jahren bewilligt, für diese Zeit überhaupt jeden gesetzgeberischen Einfluß auf die Einnahmewirtschaft des Reiches. Durch derartige Bindungen wird die Bedeutung des Reichstages nur noch tiefer herabgedrückt, sie müssen daher von jedem, dem es mit der Entwicklung wirklich konstitutioneller Zustände im Reiche ernst ist, mit der allergrößten Entschiedenheit bekämpft werden.

Aus den übrigen Ausführungen des Reichsschatzsekretärs verdient erwähnt zu werden, daß er „eine Finanzreform lediglich auf Verbrauchszöllen“ für ein „Ding der Unmöglichkeit“ erklärt, und in der Einföhrung der allgemeinen Nachschsteuer eine *conditio sine qua non* (eine unerlässliche Bedingung) für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform erblickt. Aus diesen Ausführungen spricht das schlechte Gewissen des Finanzreformators, der für seine riesigen Sünden auf dem Gebiete der Verbrauchsteuer Absolution in einer winzigen Nachschsteuer sucht. (Nach Mitteilungen der Wollfischen Volkszeitung soll die Nachschsteuer nicht mehr als 1/2 bis 3 Prozent, je nach Größe der Erbschaft, betragen.)

Ueber die neue Belastung von Bier, Branntwein und Tabak sucht Herr Sydow sich selbst und andern mit dem alten wohlfeilen Trost Bismarcks hinwegzusetzen, daß diesen Steuern ein gewisser Charakter der Freiwilligkeit anhafte. Herr Sydow übersteht nur, daß die Massen der Arbeiter, die durch Verringerung des Konsums infolge der Steuererhöhung ihren Erwerb verlieren, ganz unfreiwillig auf Pfaster fliegen.

Ueber Licht, Inzertatensteuer, Spiritus- und Feuerversicherungsmoopol enthält der Auszug des Sydow'schen Artikels nichts. Gleichwohl ist auch mit diesen Plänen ernstlich zu rechnen.

## Ueber die Nachschsteuer.

die einen Teil der dem Bundesrat zugegangenen Reichsfinanzreform bildet, werden in der Wollfischen Volkszeitung folgende Einzelheiten mitgeteilt. Die Nachschsteuer soll von jedem Nachsch, der einen gewissen Betrag übersteigt, erhoben werden. Festzusetzen scheint, daß bei jedem Todesfall eine gerichtliche Nachschsteuerfeststellung einzutreten hat, gleichviel wie hoch die Hinterlassenschaft ist, weil erst durch die Feststellung ermittelt werden soll, ob eine Nachschsteuerpflicht vorliegt oder nicht. Die Nachschsteuer soll ferner neben der Reichserbschaftsteuer als Sondersteuer erhoben werden und in gleicher Höhe für alle Nachsch des bescheidenen Betrages, gleichviel ob die Erben Ehegatten oder Oberväter und Kinder oder nur Kinder oder sonstige Verwandte des Verlebten sind; nur der Gesamtbeitrag des Nachsches selbst soll für die Steuer entscheidend sein. Anshmeind soll sie jedoch nicht, wie früher gemeldet, 2 bis 3 Proz., sondern nur 1/2 bis 3 Proz. betragen. Sobald der Gesamtbeitrag des Nachsches die schätzungsweise Mindestsumme übersteigt, soll er künftig nachschsteuerpflichtig sein, und es ändert sich daran auch nichts, wenn er zum Teil für 2 g a t e Anwendung findet. Da die Steuer aber nicht von den einzelnen Erbvererben zu entrichten ist, sondern im Voraus aus dem Gesamtvermögen in Abzug kommt, so würden die Einkünfte, wenn sie nach dem geltenden Gesetz steuerfrei sind, auch künftig unberührt zur Auszahlung gelangen können, vorausgesetzt, daß außer dem noch mindestens so viel Erbschaftsteuer würde also der übrigen Erbvererben, welchen der Rest der Erbschaft zufällt, indirekt zur Last gelegt werden.

Vertical text on the left margin, likely a library or archival stamp.

Vertical text on the right margin, likely a library or archival stamp.

# Die Parteipresse über den Parteitag.

(Fortsetzung.)

## Der Volksfreund in Braunschweig:

Der Sturm — und er war oft bis zum Orkan angewachsen — ist nun abgeklungen. Nun ist die Ruhe und, was noch besser ist als die Ruhe, die Klarheit gefolgt. In Nürnberg hat der Revisionismus endlich einmal Farbe bekennen müssen. Alle Versuche, die Budgetbewilligung als einen vom Revisionismus heraufbeschworenen Parteiaktel hinzustellen, sind gescheitert. Immer klarer enthüllte sich die Budgetbewilligung als wohlworbereiteter, hart verschwürgen, der ertigter revisionistischer Vorstoß gegen den Klassenkampfcharakter der Partei. Dieser Vorstoß war im Grunde genommen nur von wenigen entfesselt. Die Masse der süddeutschen Genossen ist ebensowenig revisionistisch wie die der norddeutschen.

Hessentlich ist dieser Rückfall in Nürnberg endgültig überwunden worden. Der Parteitag hat künftigen Budgetbewilligungen einen klaren Vorgeschmack und sie nur dann noch als Ausnahme gehalten, wenn die Abkennung des Budgets die Annahme eines für die Arbeiterklasse ungünstigeren Budgets zur Folge hat. Der Völkervereinigung ist damit jede Illusion genommen. Sophistische Tenebricitates sind ausgeschlossen. Eine dem Nürnberger Parteitag folgende Budgetbewilligung kann nur noch als offener Vorkriegsbruch aufzutreten. Und vor einem solchen werden sich die Revisionisten schon hüten.

So gehalten sich die Dinge in Wirklichkeit. Und diese Wirklichkeit, die wirtschaftliche Entwicklung ist es, die dem Revisionismus ein Ende machen muß. Der achselkriecherischen Revisionisten muß eine geschlossene revolutionäre Klasse gegenüberstehen. Der strategische Kulmark ist verloren. Es gilt nicht mehr zu unterhandeln und zu diplomatisieren, sondern zu kämpfen. Jeder Tag rückt die Katastrophe näher heran. Deshalb muß die Partei nicht nur einig, sondern auch einheitlich sein, einheitlich im revolutionären Sinne. Dazu aber hat der Nürnberger Parteitag durch seine sämtlichen Beschlüsse, die den revolutionären Kampfscharakter überall hochgehalten haben, ganz wesentlich beigetragen. Die angeblich drohende Spaltung, an die ja im Ernste niemand geglaubt hat, ist bereits äußerlich überwunden, der immer entscheidender werdende Klassenkampf fergit schon ganz von selbst. Das ist auch von innen heraus zu einem Ding absoluter Unmöglichkeit wird. Davon wird auch die Gewerkschaftsbewegung in Nürnberg nach der Resolution des Parteivorstandes gestärkt haben, der gewerkschaftliche Kampf selbst übergeben, der von dem Unternehmertum mit jedem Tage mehr zu einem erbarmungslosen Kampf bis aufs Messer gemacht wird.

## Der Volkswille in Hannover:

Als gute Demokraten werden die süddeutschen Genossen, deren Gedächtnis und erfolgreiche Vertretung der Interessen des arbeitenden Volkes im Parlamente allseitig anerkannt wird, werden die Genossen, die in der heillosen Frage zu ihnen standen, dem Parteitagsgeschick sich fügen im Interesse der Arbeiterbewegung. So weit in tatsächlichen Fragen die Ansichten auseinandergehen mögen: in der Grundanschauung gibt es keine Meinungsunterschiede. Wir alle sind Sozialdemokraten, deren unablässiges Streben darauf gerichtet ist, die gegenwärtige Staat- und Gesellschaftsordnung von Grund aus umzugestalten, den Kapitalismus durch den Sozialismus zu ersetzen, zum Wohle der Gesamtheit. Nichts Furchtbares, nichts für die gesamte Arbeiterbewegung Verberühmtes könnte es geben, als wenn wir unsere Stolz auf in gegenseitigen Kämpfen schwächen würden. Das Geschick muß begnadigt sein. Nicht rückwärts dürfen wir blicken, mögen die geschlagenen Wunden tiefer und tiefer noch schmerzen; sie werden verheilen. „Vorwärts!“ heißt unsere Losung.

## Arbeiterzeitung in Essen:

Wir nehmen auch die Erklärung der 66 nicht allzu tragisch. Sie selbst ist ein Widerspruch zu dem Verhalten der süddeutschen Genossen. Hätte der Parteitag nicht Stellung genommen gegen die Budgetbewilligung, dann hätten die Genossen keine Veranlassung genommen, zu erklären: Die Entscheidung in dieser Frage ist Sache der Landesorganisation. Dann hätten sie auch in dieser Frage das Recht der Entscheidung dem Parteitag nicht bestritten, wie sie es ihm ausdrücklich zugestanden durch die Timmer'sche Erklärung, daß die Süddeutschen sich mit der Resolution Freine einverstanden erklärten. Denn die Timmer'sche Formulierung läßt keine andere Deutung zu, als daß die grundsätzliche Entscheidung über das Verhalten zum Budget Sache der Gesamtorganisation ist.

Nun ist die Erklärung doch abgegeben worden. Könnte man sagen: Das geht nicht, da müssen die äußersten Klassenengen gezogen werden. Aber was in diesen hiesigen Debatten vielfach schon gesagt wurde: Seht Vertriebenen in die Genossen, die in ihrer parlamentarischen Arbeit gezeigt haben, daß sie Gutes zu leisten wollen und imstande sind; das, meinen wir, soll nun jetzt ruhig erproben. Der auf dem Parteitag einstimmig betonte Wille, die Sozialdemokratie soll bleiben, was sie ist, eine Partei des Klassenkampfes, der unerschütterlichen Opposition gegen den kapitalistischen Staat, wird auch bei unseren süddeutschen Genossen lebendig sein und bleiben und sie hoffentlich vor zukünftigen falschen Entscheidungen bewahren.

## Volksblatt in Bochum:

Wir können die Entscheidung des Parteitages nicht als erfreulich bezeichnen; der Antrag Freine wäre der Weg zur Einigung der Gegenläufer gewesen. Dazu wäre freilich erforderlich gewesen, daß der Parteivorstand den Antrag Freine akzeptiert hätte. Wir fürchten, die Partei wird an den Folgen der Nürnberger Entscheidung noch lange zu tragen haben.

## Die Volksmacht in Breslau:

Der Parteitag hat in klarer Weise seinen Willen kundgegeben, aber er hat die Grenzen damit nicht aus der Welt geschafft. Das ging über seine Kraft. Anwesende Meinungen kann man nicht mit Stimmengewalt überwinden und befehligen, sondern nur durch eine bessere Überzeugung zu verdrängen suchen. Gegenseitig überredet aber haben sich die streitenden Brüder nicht. Was blieb da zu tun übrig? Die Spaltung der Partei, die nicht nur für unsere politische Wirksamkeit von unabsehbaren Folgen begleitet wäre, wollte niemand. Sie hätte auch nur zur späteren Einigung unter allerhand Sonderformen auf beiden Seiten geführt. Die deutsche Sozialdemokratie, die sich mit Erfolg um die Einigung ausländischer Bruderparteien bemüht hat, könnte keine fünf Jahre getrennt existieren! Die zweite Möglichkeit war die bedingungslose Internierung. Sie wäre nicht als eine Form gegeben, da die Genossenschaft sich nicht auf Kommando auflösen läßt. Und unter der Wähe des Beschlusses glühte das Feuer der Rebellion langsam weiter, an eines Tages zu neuem Ausbruch zu kommen. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände und der offenen Erklärung der beteiligten Süddeutschen das nämliche, obelische Mittel, das sie in dieser Situation gebrauchten, werden wir uns mit unerschütterlicher Festimmtheit den Weg weisen, der für uns der erfolgreichste ist. Das Streben, in Sachen der Parteipolitik sich nur nach den eigenen Erfahrungen zu richten und denen der im Lande wohnenden Genossen, ist wohl zu verstehen. Sollten wir schon eine ausgeprägt preussische Landespolitik, wir würden uns auch dagegen verwahren, ihre Richtlinien von Süddeutschen her zu empfangen. Es wäre eine Einmütigkeit über diese Streitfrage herbeigeführt ist, werden wir aus beiden tun, wenn beide Teile ihren Erfahrungen hinneigen und dann die Prüfung sich immer wieder freier Zweifelsfälle aufs neue vornehmen.

## Der Volksfreund in Karlsruhe:

Die Parteivorstands-Resolution angenommen. Das ist das notwendige Ergebnis des hiesigen Kampfes, der in den letzten drei Tagen von der Tribune des Nürnberger Parteitages lebhaft debattiert wurde. Wir bemerken, daß wir uns nach dem Ergebnis der Abstimmung über die Parteivorstands-Resolution in der Tagespolitischen Erklärung niedergelegten Grundfrage vollständig

an entgegen machen. Wir glauben nicht im Namen der übergroßen Mehrheit der hiesigen Parteigenossen zu sprechen, wenn wir sagen, sie stehen hinter den 66, die in Nürnberg in ihrem Kampfe votierten. Es entsteht jetzt die Frage: Was nun? Verläßt sich die Partei an dem Gesamtcharakter der Partei nicht. Es sei denn, von Berlin aus werde ein neuer Vorstoß unternommen, was wir nicht annehmen wollen. Und in welchem Sinne die Parteivorstands-Resolution die Haltung der hiesigen Landesorganisation bei der nächsten Landtagsession beeinflusst, darüber braucht man sich heute noch nicht Gedanken zu machen. Das eine sei nur noch gesagt: In seinem Wenden Kopf getrieben. Das eine sei nur noch gesagt: In seinem Wenden Kopf getrieben. Das eine sei nur noch gesagt: In seinem Wenden Kopf getrieben.

## Die Frankfurter Tagespost in Nürnberg:

Die Erklärung bedeutet, daß die süddeutschen Fraktionen und die süddeutschen Landesorganisationen sich unbedenklich der angenommenen Budgetresolution auch künftig von Fall zu Fall entgegenstellen werden. Sie können von dem Recht der Budgetbewilligung, das sie in dieser Erklärung, ohne den mindesten Widerspruch des Parteitag zu finden, ausdrücklich vorbehalten haben, in künftigen Fällen die Budgetbewilligung ablehnen, ohne bis es überhaupt keine Landespolitik treiben konnte. Seine Lage ist jetzt günstiger als zuvor, da nun die unklare Wähe der Resolution nicht mehr existiert, und die neue keine Bindung für sie ist. Alle Befürchtungen, daß man von dieser Bewegungsfreiheit einen für die Partei schädlichen Gebrauch machen könnte, sind schon durch den Gang des Nürnberger Parteitages selbst hinlänglich gemindert. Denn von keiner Seite wurde auch nur behauptet, daß die bisherige Tätigkeit der hiesigen Fraktion irgendwie gegen unsere Grundzüge verstoßen hätte; im Gegenteil, die Tätigkeit wurde lobhaft geteilt. Wenn aber wirklich die Formalität der Budgetbewilligung ein Hindernis für die Tätigkeit der Fraktion sein sollte, so hätte doch das in der sonstigen Tätigkeit der Fraktion viel stärker hervortreten müssen als in jener künftigen Periode, die so wenig Raum für revolutionäre Demonstrationen gibt, daß selbst mit den grundsätzlichen wissenschaftlichen Hilfsmitteln gelegentlich nicht einmal ermittelt werden kann, ob sie überhaupt gegeben sei.

Es ist ein Unglück, in Süddeutschland Politik nach preussischen Maximen zu treiben. Die überaus große Minderheit, die sich für den Antrag Freine aussprach, zeigte schon, daß es sich in der Tat nicht um die Rebellion von einigen süddeutschen Abgeordneten und Redakteuren handelte, wie man vormals überall lesen konnte. Die Erklärung zu Gunsten der Bewegungsfreiheit wurde mit verschwindenden Ausnahmen von allen süddeutschen Delegierten unterzeichnet. Gegen die Resolution des Vorstands stimmte ein volles Drittel des Parteitages. Das war ein von keiner Seite erwarteter Erfolg der Süddeutschen. Man hätte ganz offenbar bei der Vorbereitung dieses Kampfes und noch während der Parteivorstandsverhandlungen bis zuletzt darauf gerechnet, daß nur eine verschwindende Minderheit sich bleiben würde. Nun zeigte es sich, wie gründlich man sich in Norddeutschland über die Stimmung getäuscht hatte, und die erste sehr verständige Wirkung dieser Erkenntnis bestand darin, daß man jeden Protest gegen die Erklärung der Minderheit, auch jede Interpretation unterließ.

In Nürnberg hat sich einfach die besondere politische und soziale Struktur Deutschlands in einer angemessenen und angelegten Form geäußert. In Nürnberg hat sich einfach die besondere politische und soziale Struktur Deutschlands in einer angemessenen und angelegten Form geäußert. In Nürnberg hat sich einfach die besondere politische und soziale Struktur Deutschlands in einer angemessenen und angelegten Form geäußert.

Der Wortführer wendet sich in seiner letzten Nummer gegen die Neuierungen der süddeutschen Parteiblätter wie folgt:

„Es bedarf kaum des Nachweises, daß die Deutung, die diese drei Parteiblätter dem Schweigen des Parteitages zur Erklärung der 66 geben, total falsch und unberechtigt ist. Der Parteitag hat nicht zweieinhalb Tage der Erörterung der Budgetfrage gewidmet, hat nicht in namentlicher Abstimmung einen schwerwiegenden Beschluß gefaßt, um dann hinterher in aller Gemütslichkeit schweigend anzuerkennen, daß sich niemand nach diesem Beschluß zu richten braucht!

Wenn er die Erklärung der 66 ohne Gegenfundgebung hinnahm, so geschah es eben, weil er gar keine Veranlassung hatte, die Sache, die eben durch einen gültigen Beschluß erledigt war, wieder aufzurollen.“

Er war dazu um so weniger genötigt, als der Wortlaut der Erklärung unentwunden läßt, ob sie eine platonische Rechtsverweigerung oder die Ankündigung sein soll, daß die Unterzeichner sich dem Parteitagsgeschick nicht fügen werden. Solange die Minderheit in einer demokratischen Partei nicht ungewißheit erklart, daß sie das Grundgesetz der Demokratie, die Unterordnung unter den Willen der Mehrheit, brechen will, so lange mußte man die Erklärung so auslegen, wie es durch den Wortlaut und viele andere Parteiblätter, auch solche, die der Budgetbewilligung nicht schroff ablehnend gegenüberstehen, bisher geschehen ist. Nämlich als eine Ankündigung, daß die Unterzeichner ihre Bedenken gegen den Beschluß ausdrücklich aufrecht erhalten, daß sie die Verantwortung für die Folgen ablehnen, aber alles das unter Anerkennung der Pflicht, den Mehrheitswillen zu respektieren.

Die drei oben zitierten Parteiblätter geben der Erklärung eine andere Auslegung, deuten sie als die direkte Ankündigung an, daß der Beschluß des Parteitages nicht als bindend anerkannt, daß er nicht beachtet werden wird. Angesichts dessen wollen wir mit der Entschiedenheit feststellen, daß die von den Parteivorständen in München, Nürnberg, Mannheim beliebte lächerliche Deutung der Parteitag habe durch Schweigen einer solchen Ankündigung zugestimmt, nicht autorisiert! Die Partei würde sich selbst aufgeben, wenn sie die Geltung des Majoritätsprinzips innerhalb ihrer Organisation antasten ließe.“

## Deutsches Reich.

### Eulenburg in Freiheit.

Die 7. Strafkammer des Landgerichts I hat entgegen dem Staatsanwaltschaftlichen Antrag, den Fürsten Eulenburg in das Untersuchungsgefängnis zu überführen, die Haftentlassung des Angeklagten angeordnet. Die Anklage wegen Meineids bleibt bestehen, ein Urteil wird aber voraussichtlich niemals gefaßt werden, da der Fürst, wie berichtet wird, für absehbare Zeit überhaupt nicht verhandlungsfähig ist. Da weiter von ärztlicher Seite erklärt wird, der Angeklagte habe während seiner Untersuchungshaft drei schwere Krankheiten durchgemacht und die Fortdauer der Haft würde unter diesen Umständen sein Leben verkürzen, besteht kein Grund, den Spruch des Gerichts, der dem Wäherberger seine Freiheit wiedergibt, zu mißbilligen. Fürst Eulenburg wird

auch in der Freiheit keinen Schaden mehr empfinden. Wer sich aber auf das Vergeltungsprinzip versteht, wird zweifeln müssen, daß Eulenburg die Schuld, die er auf sich geladen hat, durch seine Schicksale auch schwer gebüßt hat. Niemand hat ein Interesse daran, den alten schwerverletzten Mann dauernd in der Wäherburg zu halten oder ihn in einem Zustande, der seine Bewältigung schwer beeinträchtigt, vor die Schranken des Gerichts zu schleppen. Wünschenswert ist nur, daß der humane Sinn, von dem sich die Berliner Richter bei ihrem Beschluß leiten ließen, auch in solchen Fällen zum Ausdruck käme, in denen es sich um andere als gerade um fürstliche Angeklagte handelt.

Fürst Eulenburg ist der dritte Angehörige des Hofes, der sich in den letzten Jahren vor dem Justizhaus ins Ansehen gesetzt und Sanatorium retten konnte. Von diesen drei Fällen steht zum mindesten in einem, dem des Prinzen Arzberg, fest, daß hier mit ganz anderen Mäßen als sonst bei gewöhnlichen Straftätern gemessen worden ist. Das tiefe Mißtrauen der Bevölkerung in die Justiz hat seitdem durch die verschiedenen Kommunitäre neue Nahrung erhalten, so daß es kein Wunder wäre, wenn auch im Falle des Fürsten Eulenburg sich die Meinung festsetzen sollte, der aus der Haft entlassene Angeklagte sei nach besonderen ungeschriebenen Privilegienrechten behandelt worden, die dem gemeinen Mann nicht zustehen. Ein solches Mißtrauen scheint aber in dem vorliegenden Fall, sofern die Berichte über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg richtig sind, nicht begründet zu sein. Gewiß ist es möglich und kommt es vor, daß „gewöhnliche“ Untersuchungsgefangene unter gleichen Umständen ganz einfach dem Inquisitionsspital überwiefen werden, dann aber handelt es sich um eine nicht zu rechtfertigende Brutalität, deren Anwendung in keinem Falle verlangt werden kann, deren allgemeine Befestigung vielmehr dringend gefordert werden muß. Was der vorläufige und wahrscheinlich endgültige Ausgang des Falls Eulenburg mildernd auf die allgemeinen Justizverhältnisse wirken. Bei der Haftentlassung des Fürsten Eulenburg stehen wir vorwiegend am Ende des Standaals, den die Eulenburgaffäre hervorrief. Die fürchtbare Bloßstellung der höchsten Eitelverehrtheit, des Treibens der Kamarilla hat an den politischen Zuständen des Reiches zunächst nicht das allermindeste zu ändern vermocht. Es ist einfach Schwindel, wenn die nationale Presse von reizenden Gewittern spricht und wenn sich Maximilian Harden als Ritter des Vaterlandes aufspielt. Es ist gar nicht geteilt und geirrt. Einige Personen haben dran glauben müssen, andere haben sich eingeschüchert und sind vorsichtiger geworden, in übrigen ist alles geblieben, wie es war.

Berlin, 23. September. Wegen der Haftentlassung des Fürsten Eulenburg legte die Staatsanwaltschaft Beschwerde ein, da die Haftentlassung ohne Stellung von Bürgschaft erfolgt ist. Die Beschwerde ist durch die Überzeugung, daß der Fürst nicht unzureichend ist, kann er frühestens in einigen Tagen seine Berliner Wohnung in der Königin-Augusta-Straße beziehen.

### Die Fahrkartensteuer.

Auf der 15. Hauptversammlung der deutschen Eisenbahner in Darmstadt teilte der hiesige Regierungsrat Koch, ein Mitglied des Eisenbahnrats, gelegentlich der Erörterung des Antrages auf Aufhebung der Fahrkartensteuer mit, daß er bereits im Sinne dieses Antrages gewirkt habe und daß Verzicht auf Erledigung dieser Frage bei der bevorstehenden Reichstagsfinanzreform vorhanden sei.

Es fragt sich nur, wie diese Erledigung aussieht. Die Erwartung, man werde zu einer radikalen Erhebung fürchtlicher Verkehrsbelastungen schreiten, ist sicherlich nicht als wahrscheinlich zu betrachten.

### Die Stichwahl in Wollfenbüchel-Gelmeroth.

Braunschweig, 22. September. Bei der heutigen Reichstags-Stichwahl im 2. braunschweigischen Wahlkreise Wollfenbüchel-Gelmeroth wurden nach bisher eingegangenen Meldungen 4 gegeben für Freie (Ber. nat. Parteien) 15 St., für die 66 8884 Stimmen. Alles Wahl ist somit, wie vorausgesehen war, gesichert.

### Geld.

Hannover, 22. September. Wegen der Reichstagsabstimmung ordneten Geld, der früher der nationalliberalen Partei angehört, von ihr aber später ausgeschlossen wurde und sich „Wäher“ dem Reichstag angeschlossen, wurde heute der Reichstagsabstimmung über den Reichstagsantrag wegen Beitrags und Erpressungsüberfällen verhandelt. Geld, der früher der Reichstagsabstimmung angehört, wurde heute der Reichstagsabstimmung über den Reichstagsantrag wegen Beitrags und Erpressungsüberfällen verhandelt. Geld, der früher der Reichstagsabstimmung angehört, wurde heute der Reichstagsabstimmung über den Reichstagsantrag wegen Beitrags und Erpressungsüberfällen verhandelt.

Von der Anklage, daß Geld im Geschäftsbereich mit der ihm zugehörigen beträchtlichen Manipulation vorgenommen habe, erfolgt Freisprechung, weil die Sache verjährt ist. Das Gericht erklärte sich nicht in der Lage, in die vom Justizrat Geld als Angeklagter im Interesse des Angeklagten geforderte Beweisaufnahme einzutreten.

### Sanktionenwünsche.

Obwohl „die neue Wähe“, die der preussischen Regierung zur Durchführung ihrer Ostmarkenpolitik in der letzten dem Enteignungsgesetz vom Landtage in der letzten Session bewilligt wurde, noch gar nicht zur Anwendung gelangt ist, bezeichnet der Hauptvorstand des Deutschen Reichsbankvereins die heutigen geschickten Grundlagen der neuen Politik als ungenügend. Er empfiehlt in einer neuerdings gefaßten Entschlüsse, jede Auffassung von Grundbesitz im Geltungsbereich des Anliehungsgebietes von 1904 durch Private von der Genehmigung der Staatsbehörden abhängig zu machen, wobei alle Unternehmungen, die auf die Förderung des Grundbesitzes in deutscher Hand abzielen, zu fördern sein. Zur Erreichung des Endzweckes ökonomischer Bodenpolitik werde ferner ein Einbruchrecht des Staates bei Verfall von Grundbesitz nicht zu umgehen sein. Ferner erklärt der Hauptvorstand, der Anregung zur Gründung einer Union vertritt in Position entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen zu müssen.

Es ist bezeichnend, daß den kapitalistischen Nationalisten ein Ausnahmengesetz schlimmster Sorte noch nicht genügt.

### Ein Särgenarrest.

Ein Artilleriekommando vom 67. Regiment aus Hagenau hatte während des Manövers in Reitzbachheim mit zwei Zivilisten zwei Unteroffiziere auf der Straße überfallen, die Artillerie geschlagen und erheblich verletzt. Das Artilleriekommando wurde in der ersten Instanz zum Tode verurteilt, in der zweiten Instanz zum Tode verurteilt, in der dritten Instanz zum Tode verurteilt. Das Artilleriekommando wurde in der ersten Instanz zum Tode verurteilt, in der zweiten Instanz zum Tode verurteilt, in der dritten Instanz zum Tode verurteilt.

### Sobensollern und Wähe-Briefsteller.

Die bürgerliche Presse ist gewohnheitsmäßig wieder einmal in vollem Ausmaß über einen angeblichen Zusammenhang zwischen dem Kaiser und dem Bruder des regierenden Fürsten von Wähe, die Wähe-Briefsteller, erboht über Jurisdiction des Wähe-Briefstellers.

leben und mangelte, daß der Bruder, der als Mit-

Das Staatsangehörigkeitsgesetz. In dieser Materie, die nun

Deutsche Rechtsprechung. Die Strafkammer in Frankfurt a. M.

Das hundertste Urteil mag dem Buchstaben des Gesetzes ent-

In einem Verhör gegen die Frankfurter Zeitung

Schilling. Die Verhandlung gegen Bürgermeister Dr. Schilling-

Die würdige Kopfbedeckung. In der Wochenchrift des Eisen-

Südwirtschaftliches.

Die Deutsche Kabeltelegraphengesellschaft meldet aus

Reine politische Nachrichten. In Saragossa veranfaßten

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutsch-österreichischen Verhandlungen in Laibach.

Frankreich.

Brüand auf Reisen.

Belgien.

Die Komité des Blocs der Linken im Departement Var

Schweden.

Sozialdemokratische Wahlen.

Wahlen haben unsere Genossen 5 den Konventionen abgenommen.

Türkei.

Nachspiele zu dem Kaufhande an den Orientbahnen.

Sofia, 22. September. Der Zustand der Orientbahnen ist un-

Sofia, 22. September. Gestern hielten die bulgarischen Ver-

Konstantinopel, 22. September. Die Flotte hat gegen die

Konstantinopel, 22. September. Heute wurde in den Zeitungen

Marokko.

London, 22. September. (B. Z.) Aus Calablanca wird dem

Neues aus aller Welt.

Die Cholera-gefahr.

Die gefährlichste Cholera asiatica, die seit den letzten Wochen

Leipzig, 22. September. Der Kapführer des 15. Infanterie-

Wien, 22. September. In der vergangenen Nacht erfolgte im

Paris, 22. September. Eine große Feuerbrunst geschickte in

Le Mass, 22. September. Bildur Wright hat dem

Toulon, 22. September. Auf dem Kreuzer Sautoue-Treville

Petersburg, 22. September. Heute sind hier 417 Neu-

Sofia, 22. September. Eine Feuerbrunst zerstörte gestern

Wetterprognose des k. k. Meteorologischen Instituts zu Dresden

Keine Witterungsänderung.

Dresdner Polizeibericht vom 23. September.

Gestern nachmittag erkrankte der Eigentümer des Hauses Nr. 86

Vor etwa 8 Tagen sind einem Monteur aus einem Kellerraum

Letzte Telegramme.

Berichterstattung über den Parteitag.

Mainz, den 23. September. (Privattelegramm.) Die Mainzer

Die deutsche Antwort auf die französisch-spanische Marokkono-

Berlin, 23. September. Der französische Botschafter Jules

Wiltshire.

Danzig, 23. September. (Privattelegramm.) Musiker Wilm

Deutsch-österreichische Verhandlungen.

Wien, 23. September. Montag abend nach Empfang der

Keine Cholerafälle in Berlin.

Berlin, 23. September. Die Choleraverdächtigen Fälle haben

Die Giftgasvergiftung in Toulon.

Toulon, 23. September. Der Seewacht hat das Kreuzer Sautoue-

Das heutige Blatt enthält 12 Seiten.

### Soz. Vereine für den 4., 5. u. 6. Wahlkreis.

Dienstag den 20. Sept., abends 9 Uhr, im Saale der Reichshallen, Palmstr. 13

## Frauen-Versammlung

Tages-Ordnung:

Bericht von der Frauen-Konferenz in Nürnberg.  
Referentin: Frau Marie Wackwitz.

Debatte.

Die Genossinnen der drei Wahlkreise werden ersucht, jährlich in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. — Öffentliche politische Versammlung. Eintritte: 5. Rahmann, Döhlen Nr. 77 g.

### Soziald. Verein für den 8. Wahlkreis.

Sonntag den 27. September, nachmittags 2 Uhr, im Alten Gasthof, Mügeln

## Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht über die Verhandlungen des Parteitages in Nürnberg.  
Debatte.

Jeder Parteigenosse und jede Genossin hat die Pflicht, für jährlichen und pünktlichen Besuch Sorge zu tragen. Der Vorstand.

### Volksbildungsverein Radeberg.

Donnerstag den 24. September, abends 8 1/2 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal: Sächsischer Reiter.

Tages-Ordnung:

1. Die Ergebnisse des Parteitages in Nürnberg.
2. Hierzu Diskussion.
3. Vereinsangelegenheiten.

Um jährlichen und pünktlichen Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Donnerstag den 24. September, abends 7 Uhr, im Volkshaus

## Zimmerer-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Tarifbewegung im Zimmerergewerbe und die Aufgaben unseres Verbandes. Referent: Kamerad Schönfelder, Hamburg.
2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet

Der Vertrauensmann.

Sonnabend den 26. September, im Trianon

## TANZ-ABEND

Einlaß 6 1/2 Uhr. — Beginn 7 Uhr. — Ende 12 Uhr.

Für recht jährlicher Beteiligung ladet ein

Das Komitee.

Vereinigung Dresdner Zithervereine. — 100 Mitglieder. — Sonntag, 27. September abends 8 Uhr

Grosses Zither-Konzert im Gewerbehause.

Prießnitzbad (Waldchenke, Eingang Altonaer) Saal mit Theaterbühne. Sep. Vereinszimmer.

Wohin nächsten Sonntag? Alle nach der Kohlrabi-Insel

Kleine Z. Donnerstag 8 Uhr: Sitzung. L.-K.

Freitag den 26. September abends 8 Uhr: Wichtige Sitzung im Volkshaus.

Restaurant Erdkugel Striesen, Markgraf-Albert-Platz. Fernsprecher 2650

empfehlen seine Lokalitäten zu familiärer Benutzung. — Kräftige Mittagstisch. — Auslaß nur besser Bier!

## Imperial-Kino

3 Moritzstrasse · DRESDEN · Moritzstrasse 3

Strassenbahn-Haltestelle: Moritzstrasse, Ecke König-Johann-Strasse.

Größtes Theater für Tonbild- und Kinema-Darbietungen der Residenz.

Unerreicht in herrlicher, künstlerischer Raumgestaltung, ausgestattet mit den technisch vollkommensten Apparaten, elektrisch beleuchtetem Eau-de-Cologne-Springbrunnen. (Interessante, sehenswerte Neuheit.)

Vorführung bei magisch beleuchteter Bühne.

Täglich wechselndes, hochinteressantes, dezentes

Familien-Programm

erklärt von nur hervorragenden Rezitatoren.



Bild Nr. 2

WER IST DAS?

### Grunaer Str. 2 Otto Fietze, Grunaer Str. 2

I. Etage, am Pirnaischen Platz.

vormalis S. Gottlieb,

I. Etage, am Pirnaischen Platz.

empfiehlt zur bevorstehenden Saison bei billigster Preisstellung in unerreichter Auswahl

## Möbel Alles auf Kredit Garderobe

Einzelne Stücke u. compl. Einrichtungen

in jeder gewünschten Holz- und Stilart.

Kleinste Anzahlung ist bei Abschluss des Kaufes zu leisten, die Wochen- oder Monatsraten werden ganz dem Einkommen eines jeden entsprechend festgesetzt.

Damen, Herren und Kinder. Sämtliche Neuheiten der Saison sind bereits eingetroffen. Betten, Wäsche, Teppiche, Gardinen, Lampen, Kronen, Wringmaschinen usw. Wk. Wochenrate, Kredit auch nach ausserhalb.

Donnerstag tadellos ist die neueste Preisliste der Firma Otto Fietze vom 8. Gottlieb

Wer insatulle ist, die richtige Lösung auf die Frage: Wer ist das? erweisen zu können, bei der Chance, einen der dafür ausgeschriebenen 30 Preise zu gewinnen!

### Sozialdem. Verein für den 8. Wahlkreis Gruppe Mügeln-Heidenau.

Sonntag den 26. September, abends 8 Uhr im Alten Gasthof zu Mügeln

## Grosser Theater-Abend.

Aufführung: Die neue Macht.

Teilnahme in drei Aufzügen von E. Freygang; ausgeführt von dem Dresdner Volkstheater-Ensemble. Direktion: J. J. Jantzig. In einem genussreichen Abend ladet alle Mitglieder und ihre Angehörigen freundlich ein. Der Vorstand.

### Restaurant Elisenhof, Elisenstr. 69.

Neu eröffnet!

Um regen Zutritt bitten Otto Winkler u. Frau.

### Etablissement Ab 16. September: Täglich Reichskrone Kabarett-Abende.

Dresden-N., Bischofsweg.

### Nährhaft, blutbildend, gut bekömmlich! Milkeimalz-Kakao

Stk. 160 Stk. Chokol.-Hering.

Direkt von der Fabrik an Konsumenten ohne Zwischenhandel, daher billiger und frischer: Süssrahm-Margarine

Marke „Luise“, von gleichem Geschmack und Nährwert wie feine frische Molkereibutter, unter gesetlicher, staatlicher Aufsicht hergestellt.

per Pfund 60 Pf.

in Postkolli à 9 Stk. à 1 Pfund franko jedem Postort Deutschlands. Nach Wahl des Bestellers Nachnahme oder Zahlung am Schlusse jeden Monats. — Nichtgefallendes nehmen unfrankiert zurück.

Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co. G. m. b. H. Altona-Ottensen.

(Eigene Kasse, Postanstalt in der Fabrik, welche sich allein mit dem Versand unserer Pakete beschäftigt.) Sommer-, Herbst- u. Winterüberzieher in gr. Auswahl, perf. haltbar, Gebirg, Schneidemehr., Drabg. u. l. auch Kmalenstr. 12 Federbetten

1 Maßanzug 16 M. 1 Palast 18 M. 54de Jaf. 20. Postk. 20/11. fr. Max Haecker, Aulder 118.

### Welt-Theater

lebender Photographien in höchster Vollendung. Nur die neuesten engl. und franz. Aufnahmen gelangen zur Aufführung. Original-Aufnahmen aktueller und sensationeller in gewohnter verbältnisreicher Klarheit, Größe und Schärfe.

Stets wechselndes, wunderbares Großstadt-Programm!

Die Programme dieser Woche bringen u. a. 21 Scheffelstrasse 21: Die Tochter des Wagners. Drama. Kaisermandat in Elsh-Edelringen. Großart. Naturstudie.

Ringstrasse, Ecke Moritzstrasse: Das Weissenkind. Ergreifendes Drama. Das Leben u. Treiben im Wandel.

Jede Uhr reuligen I. M. Glas 15 Feder einsetzen 75 Pf. Niessen 15 Altmarek-Str. 10/11.

Böhmische Bettfedern u. 1.35 M. an Gubenach, Hauptstr. 83. Eine blaue Küchenmaschine, ein Plüschsofa, wenig geb., postbillig bei Dieckhoff, Kronenprinzenstr. 23.

Günstige Gelegenheiten! Einen Hofen neu herzustellen (weil zu vert. Eigene Schmelzerei. Anfertigung der Schmiederei. Ein- und Zweiräder, H. Korn, Röhrenfabrik.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil: Robert Grösch, Hofschloß bei Dresden. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Reinhold Siefert, Dresden. Druck und Verlag: Raden & Romm, Dresden.





# Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

## Arbeitgeberlicher Imperialismus.

Folgendes in Inhalt und Ton geradezu empörende streng vertrauliche Rundschreiben zeigt wieder einmal die scharfmacherischen Bestrebungen einer Gruppe von Industriellen im besten Lichte. Wir haben das Zirkular nicht seinen inhaltlichen und orthographischen Schnipern Wortlaut wieder:

Streng vertraulich!  
Nur für Mitglieder.

Arbeitgeber-Schutzverband deutscher Glasfabriken  
Sitz Dresden.

Rundschreiben Nr. 25 vom 12. Sept. 1908.

**Beendigung des Streiks in Brodowig.** Diebseits sind wir noch kurz post festum in unserm Rundschreiben Nr. 24 berichtet und einen Sieg verkündet mit den Worten Kaiser Wilhelms I. auf dem Schlachtfeld von Sedan 1870; die damit gegebene Mitteilung befiel sich zu unserer Freude und drucken wir hier die diesbezügliche Meldung der Direktion der Glasfabrik H. O. in Brodowig bei Meißen am Tage nach unserer Generalversammlung kurzgefaßt ab:

Brodowig, den 27. August 1908.

Mit unserer heutigen Zeilen können wir Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Streik als beendet zu betrachten ist. Diejenigen 12 Leute und diverse Anbeter usw., welche wir am 11. und 12. III sofort plajieren können, haben heute bereits mit der Arbeit begonnen, die übrigen, welche erst nach Wiederinbetriebnahme des Betriebs I beschäftigt werden können, sind bereit, auf Aufforderung jederzeit gleichfalls die Arbeit wieder aufzunehmen.

Das mit den Arbeitern aufgenommene schriftliche Protokoll haben wir imhinein in Nr. 36 unserer Verbandszeitung Die Glasbläse veröffentlicht. — Wenn auf der Leipziger Weltausstellung — und scheint nicht unbekannter Seite verstanden worden ist, den Mitgliedern die Freude an diesem Erfolg durch das Verleihen von mehr Nachrichten, z. B. die Arbeiter hätten einen Teilerfolg und eine Lohnaufbesserung von 2%, Prozent erzielt und verglichen mehr, zu hören, so können wir einfach auf dieses Protokoll verweisen, aus dem klar und deutlich hervorgeht, daß unser Erfolg ein ganzer ist und daß die Arbeiter bedingungslos um Wiederaufnahme gebeten werden. — So mußte es kommen und so wird es stets wieder kommen, wenn die Beteiligten immer Energie und Ausdauer genug besitzen dazu, den Gegner darin zu überreffen. — Die Organisation der Arbeiter ist gewiß eine Macht, aber eine viel größere einwirkende Kraft bildet der Zusammenschluß der Arbeitgeber. Das hat schon Bismarck ausgesprochen und das wird immer zutreffen, so oft die Arbeitgeber eine so gerechte Sache wie die Brodowiger Differenz verteidigen. Der Verband der Glasarbeiter wird sich hoffentlich diese Lehre dienen lassen und allenfalls besser Frieden halten, denn keine Niederlage ist wirklich groß und blamabel; aber fast scheint es, daß die Herren Heilig und Genossen absolut nichts lernen wollen, denn im letzten „Haugenposten“ vom 8. September hielten sie doch immer die Brodowiger Fabrik, trotz des Friedensschlusses. — Das hat zur Folge, daß auch wir die noch in Brodowig liegenden, dort überzähligen Arbeiter retten müssen, so daß diese armen Luder (?) noch weiter ohne Brot und Arbeit zu werden; sie mögen sich dafür bei den Leitern ihres Verbandes bedanken. Diese seien unsere Mitglieder darauf hingewiesen, daß sämtliche meistenten Leute aus Brodowig nach 13 des Statuts noch vier Wochen nach Beendigung des Streiks als gesperrt gelten und daß sie, zumal sie einen Verbandsschein besitzen, nicht eingekauft werden dürfen. — Wir verfolgen die Reuebeugung der Werkstätten in Brodowig, und nachdem dort alle Anlagen befreit sein werden, werden wir die Arbeiter auf unserem Verbandsschein übernehmen bezüglich den den teilenden Verbänden einlegen. — Es ist hier die beste Gelegenheit, genannte Arbeiter zur Benutzung unserer Arbeitsnachweise zu zwingen; darum lehne man jede solche Korrespondenz mit denselben ab und verweise sie an unseren Arbeitsnachweis, dem wir gleichzeitig auch Ihren Arbeitsbedarf ausgeben können.

Die ganze Brutalität und Unbildung leuchtet aus diesem „streng vertraulichen“ Zirkular, das nicht einmal der Wahrheit entspricht, hervor. Von den von den Scharfmachern auf die schwarze Liste gelegten „armen Arbeiter-Luder“ zu sprechen, dazu gehört schon eine ganz besondere Frechheit und Niedertracht.

Jedenfalls ist das famose Zirkular ein unumstößlicher Beweis — wenn es eines solchen noch bedurft hätte — dafür, daß die Arbeitgebermacht und besonders die der Glasindustrie nichts weiter sind wie Klugheits- und Schmarz-Büreau.

## Aus der Umgebung.

### Eine verdienstliche Statistik

hat das Gewerkschaftskartell in Meißen vorgenommen. Es hielt bei den dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften Meißen eine Umfrage bezüglich der Mitgliedschaft zum Sozialdemokratischen Verein und des Abkommens auf die Volkszeitung. Bei den Metallarbeitern ergab sich dabei folgendes Resultat: Von den ca. 800 ausgegebenen Fragezetteln wurden 403 ausgefüllt und zurückgegeben. Danach waren 298 Leser der Volkszeitung und 200 Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins. 97 sind weder Leser der Volkszeitung noch Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins. Das Resultat der Befragung ergibt, prozentual auf die Gesamttheit übertragen, 75 Prozent Leser der Parteizeitung und 50 Prozent Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.

Man erlächte daraus, trotz des verhältnismäßig günstigen Resultats, wie viel Arbeit noch nötig ist, um alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von der Notwendigkeit auch der politischen Betätigung und der Unterstützung der Parteipresse zu überzeugen.

### Schieberei eines Arbeitswilligen.

Die Meißner Volkszeitung schreibt: „Das Kuffreten der Arbeitswilligen und Gelben wird hier und in der Umgebung immer herausfordernder. So sind am Sonntag nach kurz nach 11 Uhr von dem arbeitswilligen Glasarbeiter Doktor, nachdem er in dem Restaurant zur Krone ein Glas Bier getrunken und alsdann das Lokal wieder verlassen hatte, von außen ohne allen Grund sieben Schüsse in das mit Menschen angefüllte Gastzimmer abgefeuert worden. Dabei wurde der Arbeiter Burkhardt durch die umherfliegenden Schrote unterhalb des linken Auges und an der rechten Stirnseite verwundet.“

Wie sagte doch gleich ein Arbeitswilliger: „Wir Arbeitswilligen können einen totschlagen!“ Na, hoffentlich wird den Bomben, der durch seine Rohheit zahlreiche Menschenleben gefährdete, eine exemplarische Strafe treffen. Oder nicht?

### Inland.

Wie die Industriellen über die Gelben denken. Eine Probe davon, wie hoch, oder richtiger gesagt, wie niedrig die Richter der Gelben diese einschätzen, lieferten die Verhandlungen der kürzlich in München stattgefundenen Arbeitsnachweiskonferenz der Arbeitgeberverbände. Aus den nachfolgenden Verhandlungen geht deutlich erkennbar hervor, daß die Unternehmer selbst den Gelben, ihren eigenen Gesandten, nicht recht trauen; immer leben sie in der Furcht, es möchten einmal wirkliche Arbeitervertreter aus diesen werden. Zu bedenken ist aber — so führte der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Wend (München), aus —, daß alle derartigen Ver-

einigungen mit der Zeit und besonders mit dem wachsenden Maß ihrer Kräfte zur Emanzipation von dem Einfluß des Unternehmertums neigen. Herr Dr. Schellwin (Berlin), der Referent über den Punkt: Gelbe Verbände und der Arbeitsnachweis, empfahl ebenfalls, den gelben Organisationen gegenüber eine „abwartende Haltung“ einzunehmen. Bezüglich der Absicht der Gelben, sich auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises zu betätigen, vertritt der Referent die Ansicht, daß die Arbeitgeber solche Bestrebungen bekämpfen müßten, da die Arbeitsvermittlung unbedingt den Arbeitgebern vorbehalten bleiben müsse. In der Diskussion wurde dieser Auffassung allseitig zugestimmt. Man soll sich den gelben Gewerkschaften gegenüber zwar feindselig stellen, ohne sie deshalb „künstlich zu forcieren“. Herr Wend warnte davor, daß die Nachweise der Arbeitgeber bei Streiks und Aussperrungen etwa die Gelben bevorzugen. Mit einer solchen Bevorzugung der Gelben werde nichts anderes erreicht, als daß man die „Roten“ ins gelbe Lager hineintreibe und dadurch die „Entwicklung der antisozialdemokratischen Arbeiterbewegung gefährde“. Denn die sozialdemokratischen Arbeiter nähmen diesen Hebertritt nicht im mindesten ernst, insofern sie ihre wahren Eigenschaften und Anschauungen durchaus beibehalten und diese höchstens in die gelbe Organisation hineintreibe. Der gleiche Ansicht neigte auch die überwiegende Mehrzahl der Diskussionsredner zu. Herr Doktor Hoff (Düsseldorf) glaubte dann noch auf eine weitere Gefahr hinweisen zu müssen. Die Regierung, so meinte er, könne früher oder später einmal die gelbe Bewegung zu „gouvernementalen Zwecken in Entreprise“ nehmen und ihr dadurch eine Macht verschaffen, die dem Unternehmertum verhängnisvoll werden könne.

Man sieht aus den wenigen Stichproben, in welcher Richtung die Unternehmertum sich gegenüber seinen gelben Gesandten befindet. Die Herren brauchen eine Schutztruppe gegen die Klassenbewußte Arbeiterschaft. Um eine solche zu besorgen, lassen sie es sich schon gern etwas kosten; allzu teuer darf es aber auch nicht werden und das hineingefleckte Geld muß vor allen Dingen reichliche Früchte tragen. Jede finanzielle Unterstützung macht die Gelben aber auch gefährlicher und mit der Zeit, so befürchten die Unternehmer, unabhängiger, und schließlich stellen sie sogar auch Forderungen. Was haben dann die Unternehmer davon gehabt? Als geriebene Geschäftsleute sind sie gewohnt, Gelder nur dort aufzuwenden, wo ihnen Vorteil gesichert ist. Schlimm, sehr schlimm für sie, daß selbst die von ihnen aufgeboppelten Gelben keine rechte Sicherheit für alle Zukunft bieten.

### Terror.

Der Zentralverband der Glasarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands ist bei dem Unternehmertum der Glasindustrie, das zu dem bestorganisierten gehört, nicht gut angesehen. Anderen Unternehmern ist es in der Bekämpfung der Organisation um nichts nach. Ganz besonders empfinden die Unternehmer die gegenwärtige Krise für die günstigste Gelegenheit, wo sie der Organisation eine Schlappe beibringen können. Dem rücksichtslosen Vorgehen der Unternehmer des Südens und Westens gegen die organisierten Glasarbeiter, das in Maßnahmen und Aussperrungen besteht, hat sich nun auch die Direktion der Glashütten von Wehrhau und Ulf, zwei Städte, die im Posenlande liegen, angeschlossen. Schon immer war ihr die Organisation ein Dorn im Auge. Kein Mittel immer ihr zur Schwächung der Organisation zu schloß. Maßregeln, Klüftung der von den Hütten gestellten Wohnräume und viele andere Schikanen sind bisher an der Tagesordnung gewesen. Trotz alledem gelang es ihr aber nicht, die Organisation zu vernichten. Jetzt hat die Direktion der beiden Hütten aber zu einem der verwerflichsten Mittel gegriffen, um der Organisation den Garaus zu machen. Das Schneidemühlener Tageblatt bringt aus Ulf folgende Notiz:

„Den hiesigen — Ulf — Glasmachern und denen in Vertretung, die dem sozialdemokratischen Glasarbeiterverbande angehören, war von der Direktion mit Mündigung gedroht worden, wenn sie nicht aus dem Verbands ausschäiden. Derselben haben daher beschloßen, aus dem Verbands auszutreten und einen neuen Verein zu gründen.“

Leute, die sonst immer über den „Terrorismus der Arbeiter“ den Mund vollnehmen, werden das Vorgehen der Glashütten, trotzdem es ein Mittel ist auf das Koalitionrecht ist und gegen die Gewerkschaften verstoßt, ganz in der Ordnung finden.

Eine Konferenz der hiesigen Gewerkschaften tagte am Sonntag in Offenbach a. M. Vertreten waren 29 Gewerkschaften durch 68 Delegierte, 22 Kartelle durch 31 Delegierte; ein Krankenlohnverweigerer und mehrere Arbeitersekretäre als Gäste waren anwesend. Ueber die im nächsten Jahre stattfindenden Wahlen zu den unteren Verwaltungsglieder der Kranken- und Unfallversicherungskassen Hessens referierte Arbeitersekretär Graf-Frankfurt a. M. Die jährliche Zusammenkunft der in Frage kommenden Verwaltungskörper ist eine den Versicherten betraut nachteilige, daß ein Zusammenwirken der gesamten organisierten Arbeiterschaft im Bereiche der Versicherungsanstalten des Großherzogtums Hessen und der Provinz Hessen-Nassau unbedingt notwendig ist. Die Diskussion förderte eine Menge Material über weitere Mängel bei der Rentenfestsetzung und der Behandlung wie Begutachtung von Verletzten und Krankenanstalten zutage. Beschlossen wurde die Herausgabe von Zeitungen, in denen kurz und klar den Versicherten Anweisungen erteilt werden über das Wissensverhalte aus der Versicherungsangelegenheit. Arbeiterzeitung Groß wurde mit der Abfassung der Zeitschrift betraut. Die Blätter werden unentgeltlich abgegeben, die Kosten tragen sämtliche Kartelle gemeinschaftlich. Ueber den Entwurf eines Reichsgesetzes über Arbeitslosenerreferierte Arbeitersekretäre Müller-Wildbadens. Eine Diskussion schloß sich nicht an den Vortrag; aber es sollen unzugänglich die Kararbeiten getroffen werden, um einen Zusammenschluß aller hiesigen Gewerkschaftskartelle in die Wege zu leiten. Besant wurde, daß das notwendig sei, um Einfluß zu gewinnen auf die bestehenden Verwaltungsglieder der Landesversicherungsanstalten und um einheitliches Handeln zu erzielen gegenüber Regierungen und anderen Vorlagen der Sozialgesetzgebung. Als Vorort wurde Mainz bestimmt, während die Kartelle von Wiesbaden, Mainz, Darmstadt und Offenbach die nötigen Vorarbeiten für die nächsten Wahlen der Weiser zu den unteren Verwaltungsglieder zu treffen haben.

Neue gewerkschaftliche Nachrichten. In der großen Mädel-fabrik Newburg im Nischelgebirge (A. Kempf) wurden die Löhne um 20 Proz. gesenkt. Die Arbeiter wehrten sich dagegen. Es kommt jedenfalls zum Streik. — Die Steinseher in Stettin haben wegen von den Unternehmern begangenen Tarifbruchs und wegen Wegregelung von Kollegen die Arbeit eingestellt. — 23 Zimmer haben bei der Firma Eschenbaugefäßfabrik in Eisenach die Arbeit niedergelegt. — Bei der Firma H. u. A. Hof in Erfurt haben die Schneidfräser wegen Lohnhinterzungen die Mühlung eingestellt.

Der erste belästigte Bahnmeister und Bahnwärterangestellter fand am vergangenen Sonntag in Wehrhau. Mehrere sozialistische und christlich-demokratische Abgeordnete nahmen den Verhandlungen, die sich nun über einen Nachmittage entzogen. Die Wehrer führten lebhaftes Gerede über die unzureichenden und seit langer Zeit gar nicht, aber so gut wie gar nicht aufgeführten Gehälter, sowie über die übermäßige Kuddelmuckerei der Arbeitstage, welche schwere Schäden, sowohl für die Angehörigen wie für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes im Gefolge habe. Es wurde beschloßen, eine zeitweilige Aufbesserung der Gehälter, einen Maximalarbeitslohn von 10 Stunden und eine wöchentliche Ruhepause von 24 Stunden zu fordern. Ferner soll die Gründung einer Sterbe- und Begräbniskasse in Angriff genommen werden. Der nächste Kongreß soll in Wehrhau stattfinden.

# Parteiangelegenheiten.

## Warnung!

Alle Parteigenossen respektive Vorstände von politischen und gewerkschaftlichen Organisationen werden vor einem Feindenden gewarnt, der unter Vorwiegend falscher Tatsachen große Posten Kleinfeste und Federn verkauft. Der Betreffende gibt an, Redakteur an der Frankfurter Volksstimme gewesen zu sein, wo er infolge Nervenschwäche und heftigen Zitterns der rechten Hand seine Tätigkeit aufgeben mußte. Ferner bekäme er eine Pension von monatlich 60 M. aus der Parteikasse und soll vom Parteivorstand aufgefordert worden sein, mit genannter Ware sich an die Organisationsleiter zu wenden. Außerdem hat er ein Empfehlungsschreiben von der Frankfurter Volksstimme und Papiere, die mit zirka 100 Stempeln verschiedener Organisationen und auch dem Parteivorstand versehen sind. Nach eingezogener Erkundigung bei der Frankfurter Volksstimme ist daselbst noch nie ein Redakteur wegen Krankheit entlassen worden und ist daher dieser Feind nur ein Schwindler.

## Wegen Verleumdung des Kriegsministers v. Einem

ist am 1. Juni vom Landgerichte Bochum der Redakteur des Volksblatts, Friedrich Steinfamp, zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. In der Reichstags-Sitzung vom 4. Dezember v. J. hatte der Kriegsminister eine Behauptung in Bezug auf den Fall Luvar aufgestellt. Ein hannoversches Blatt hatte darauf eine Mitteilung gebracht, welche mit dieser Behauptung im Widerspruch stand. Am 14. Dezember hatte dann der Angeklagte in seinem Blatte einen Artikel veröffentlicht, der die Heberfälschung „Der Kriegsminister und die Wahrheit“ trug. Darin kam der Verfasser vor; wahrscheinlich haben sich die Wahlen des Reichstagsgebäudes gebogen. Einige Tage danach teilte der Angeklagte seinen Lesern mit, daß die hannoversche Nachricht falsch sei und daß damit auch der gegen den Minister erhobene Vorwurf falle. — Die Revision des Angeklagten wurde als unbegründet vom Reichsgericht verworfen.

## Der sozialistische Parteitag in Florenz

ist von dem Bürgermeister von Florenz, Rechtsanwalt Sangiorgi, im Namen der Gemeinde begrüßt worden. Das ist das erste Mal, daß ein Bürgermeister einer großen Stadt Italiens einen sozialistischen Parteitag offiziell bewillkommet. Der Bürgermeister erklärte, er sei stolz darauf, die Anhänger einer großen Partei begrüßen zu dürfen, deren Anhänger eine kräftige Stütze der Gemeindeverwaltung sei, an deren Spitze er stehe. Die sozialistischen Gemeindeverwaltungen zweier hiesig gelegenen Industriebezirke von Florenz haben die Kongreßteilnehmer offiziell zu einer Besichtigung ihrer Gemeinden eingeladen.

## Meinverkaufspreise für Fleisch und Fleischwaren in Dresden.

Nach amtlichen Feststellungen. (Es verstehen sich: der niedrigste Preis für Fleisch mit Zulage, der höchste Preis für Fleisch ohne Zulage.)

Nähere Bezeichnung	Preise für 1/2 Kilogramm		
	a. 20. Sept. 1908	Ende Aug. 1908	Ende Aug. 1907
<b>Rindfleisch</b>			
Brat . . . . .	60-120	60-120	70-120
Bauch . . . . .	50-80	50-80	50-80
Bratenfleisch, Keule . . . . .	80-120	80-120	80-120
Schaf . . . . .	80-160	80-160	80-160
Lende, unausgeschält . . . . .	80-140	80-140	80-120
Lende, ausgeschält . . . . .	110-250	110-250	120-250
<b>Kalb- und Schweinefleisch</b>			
Schmalzfleisch . . . . .	120-200	120-200	120-200
Keule . . . . .	80-120	70-120	70-120
Niedrige Teile . . . . .	65-120	65-120	65-120
<b>Lammfleisch</b>			
Keule . . . . .	75-120	75-120	80-120
Koteletts . . . . .	75-120	75-120	80-120
Rohfleisch . . . . .	68-100	68-100	70-100
<b>Schweinefleisch</b>			
Keule . . . . .	70-100	70-100	70-100
Karrée . . . . .	80-120	80-120	80-120
Bauch . . . . .	65-80	60-80	70-80
Rindfleisch . . . . .	30-70	30-70	30-70
Schmalz . . . . .	80-140	80-140	80-140
Schinken im ganzen Stück . . . . .	90-150	90-150	90-160
Schinken im Aufschnitt . . . . .	140-240	140-240	100-240
Speck, geräuchert . . . . .	70-100	70-100	70-100
Speck, roh . . . . .	65-90	65-90	65-90
Schweinefleisch . . . . .	90-100	90-100	80-100
<b>Hinbereits</b>			
Blutwurst . . . . .	60-80	60-80	50-80
Leberwurst . . . . .	50-140	50-140	50-120
Leberwurst . . . . .	60-140	60-140	60-140
Zerofelwurst . . . . .	120-200	120-200	120-200

**Central-Theater**  
Täglich abends 8 Uhr Varieté-Vorstellung  
Sonn- und Feiertags, 3/4 Uhr:  
Nachmittags-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen.

**Victoria-Salon.**  
26 Waisenhausstrasse 26.  
Das grosse Eröffnungs-Programm.  
Anfang 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.  
Im Tunnel: Gr. Künstler-Kabarett. Eintritt frei!

Das nebenstehende Bildchen beruht auf dem Patent des Apothekers Richard Brandt's Schweizerpillen  
ist in der Eintragung des Patents. Patentamt in Berlin unter Nr. 10100 gesetzlich geschützt, und Nachahmungen derselben sind von den Königl. Landgerichten Berlin, Altona usw. bestraft worden, ein Urteil wurde bereits vom Reichsgericht bestätigt. Wir warnen deshalb vor Nachahmung unserer geschützten Zeichen. Schaffhausen (Schweiz).  
H. W. vorm. Apotheker Richard Brandt.





Seine Mitteilungen

In der ersten Hälfte dieses Jahres wird die Tätigkeit der Arbeiter im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des Jahres...

Das besondere Ohr darin, das Nerven durchdringt mit nur wenigen Bahnen zu befehlen. Die im August war dies unmöglich und viel später...

Arbeiterjugend von vier Jahren. Erste Mittwochsabend 8 1/2 Uhr, Pfingstsonntag im Turnverein, Rosenfelderstraße...

Dresdner Kalender

Erster. Kapelle von St. September. Opernhaus. Konzert. Kitzler, König der Oper in drei Aufzügen. Musik von G. H. v. Weber...

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Der Vorstand ist bekannt, daß die für nächsten Sonntag geplante Halbjahrsvorlesung durch Unfall des Vorstandes auf unbestimmte Zeit vertagt ist.

Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege zu Dresden.

Neben die aus den letzten Jahren bekannte Unterrichtsreihe sollen jetzt Vortragsreihen gestellt werden. In den Unterrichtsreihen ist das größte Gewicht auf die Beschäftigung des Lesers mit den einzelnen Schülern gelegt...

- 1. Abend: Der vorchristliche Mensch. 2. Der Eintritt in die Geschichte. 3. Das Altertum. 4. Die modernen Völker bei ihrem Eintritt in die Geschichte. 5. Das Mittelalter. 6. Die neue und neue Zeit.

Teheran

Die Hauptstadt Persiens ist Teheran. Sie war es nicht immer: vielmehr beherrschte ihre Bedeutung und Entwicklung erst aus dem Jahre 1848. Damals zog Kaiser-Nasir-Edschah in das bergig umschlossene Teheran ein...

Alexander der Große hat Schmetz geg. Seine spätere Geschichte ist ein mühseliges Geseir von Kriegen und Kämpfen...

Über gutt und Lehren! Der nächste Gedanke, den wir uns überleben, stellt sich nicht bei uns ein. Die Erziehung ist lauter und größer...

Teheran ist der Mittelpunkt der Götterwelt. Götterwelt heißt im Grunde ein großer Haufen Angelegtes. Fast jede Stadt ein kleinerer Haufen...

Pastor Klinghammer

Wie wollte das Fenster öffnen, Herr Klemm! Ich bin aber gelangt zum. Während er seine Hände wieder in die Taschentücher steckte, machte er ihr Komplimente über ihre Arbeit...



Mutterrecht Über die Mutterbewegung in Deutschland berichtet die Zeitschrift in einem Heft der Zeitschrift des Reichsvereins (Herausg. von der Reichsleitung) die Mutterbewegung...

Körperpflege Hautpflege bei Frauen. Das Hauptziel der Frau ist vornehmlich weniger der Gefahr des Schwandens ausgesetzt als des Mannes...

Neue Bücher Was bei Reichszeit, Reichszeit für die Arbeiter der Arbeiterbewegung (Göttingen, Verlag von Paul Siegel), 12 und 16 Bände...

Neue Bücher Was bei Reichszeit, Reichszeit für die Arbeiter der Arbeiterbewegung (Göttingen, Verlag von Paul Siegel), 12 und 16 Bände...

Frauentracht Im Herbstfest von Adolf Henckell, Leipzig, herausgegeben von der Zeitschrift der Arbeiterbewegung...

Frauentracht Im Herbstfest von Adolf Henckell, Leipzig, herausgegeben von der Zeitschrift der Arbeiterbewegung...

Wahlrecht Wahlrecht für die Frauen. Das Wahlrecht für die Frauen ist ein wichtiger Schritt...

Wahlrecht Wahlrecht für die Frauen. Das Wahlrecht für die Frauen ist ein wichtiger Schritt...



Wie sind die Voraussetzungen glücklicher Ehen zu schaffen?

Von Hermann Weis-Weisbach Die Ehe ist glücklich, wenn Mann und Frau in leiblicher und geistiger Beziehung harmonieren. Diese Harmonie ist gegeben, wenn Mann und Frau sich nach Liebe und Freigebung lieben können...

Industriegebende darf die Ehe es nicht mehr wegen, unendlich gebührende Wunden zu bejahen. Solche schmerzhaften Wunden heilen nicht mehr...

Dresdner Kalender

Der Verein für Verbreitung der Frauenbewegung plant seine 22. Sitzung am Donnerstag den 24. September wieder abzuhalten...

Wird in Arbeiterkreisen in immer noch die Meinung vertreten, die Frau könne im Beruf die Erhaltung und Erziehung der Kinder nicht leisten, so ist dies ein Irrtum. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen.

Die gegenwärtige Kindererziehung ist höchst ungenügend, geradezu ein Chaos von verirrten Grundrissen der Erziehung und einer ungekehrten Kraftverwendung. Anstatt daß den Kindern ermöglicht wird, ihre geistigen und körperlichen Kräfte harmonisch zu entwickeln, müssen sie in den schmerzlichen Kämpfen des Lebens und des Kampfes um die Existenz in den schmerzlichen Kämpfen des Lebens und des Kampfes um die Existenz in den schmerzlichen Kämpfen des Lebens und des Kampfes um die Existenz.

Erst dann, wenn die Kulturmittelverteilung, das Wohnen, Reinigen, die Kinderpflege und Kindererziehung, kurz alle Arbeiten, welche jetzt die Frau in der häuslichen Wirtschaft verrichtet, im Geschäftsbetrieb geschieht, erst dann wird die Frau frei. Diese Arbeit muß sein: nicht nur jeder Mann, sondern auch jede Frau erlernt einen ihrer höchsten, entscheidenden Beruf. Der Mann geht seinen Beruf nach und die Frau geht ihrem Beruf nach. Das Essen wird aus der gemeinsamen Küche bezogen. Die Kinder werden im Kindergarten und in der Schule erzogen. In die meisten Arbeiten öffentlich verrichtet werden, so kann die Frau sich ihrer Berufstätigkeit widmen und ihre Aufgaben erfüllen.

Was ist die Aufgabe der Frau in der häuslichen Wirtschaft? Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen.

Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen.

Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen.

Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen.

Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen.

Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen.

Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen.

Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen. Die Frau ist die Hauptperson in der Erziehung der Kinder, und ihre Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen und zu erziehen.

### Marie Waßl der Ehegatten nach Liebe.

### Frühjahrs Umschläge

Es ist eine Freude des Lebens, daß gerade da, wo Frühlingsluft weht, auch die Liebe weht. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben.

Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben.

Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben.

Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben.

Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben.

Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben. Die Liebe ist die Hauptsache im Leben, und sie ist die Hauptsache im Leben.

316